
DER UHU IN DEN OSTSUDETEN.

Von PROF. KARL KÖHLER, Troppau, Tschech.-Schlesien.

Emil C. F. Rzehak schrieb in der „Die Raubvögel Oesterreich-Schlesiens“ überschriebenen, in den „Mitteilungen des ornithologischen Vereines in Wien“ Die Schwalbe“ „XVI. Jahrg. 1891“ erschienenen Abhandlung über die größte Eule: „Der Uhu“ (*Bubo bubo* L.) horstet nur noch zuweilen in dem hohen Gebirge des mähr.-schles. Gesenkes und in den Beskiden; sonst nur als Strichvogel vorkommend. Das letzte in den Beskiden, also bereits im Karpathenzuge, erlegte Exemplar, ein ♂, stammt aus dem Jahre 1885, das im April im Reviere „Ogrodzow“ geschossen wurde. Bei Lobenstein, unterhalb Jägerndorf, wurde vor mehreren Jahren ebenfalls ein Uhu erlegt.“

In dem von Zelisko im Jahre 1888 herausgegebenen „Verzeichnisse der bisher in österr. Schlesien beobachteten Vögel“ wird der Uhu als seltener Zugvogel, der auch selten hier brütet, bezeichnet, welche Feststellung mit Rücksicht auf den Tätigkeitsbezirk des Verfassers wohl in erster Linie für Ostschlesien gilt.

Kollibay erwähnt in seinem Werke „Die Vögel der preussischen Provinz Schlesien“ (1905) bei Besprechung des Vorkommens dieses Vogels eine Bemerkung des Forstmeisters Medritzer († 1916), daß der Uhu bei Freiwaldau auf der „Gabel“ horstet.

Die in Nr. 19/20 der „Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Troppau“ über den Uhu gebrachte Meldung, daß von 4 Berichterstattem des „Grundbuch der schlesischen Naturalien“ aus dem Bezirke Freudenthal—Jägerndorf 2, Freiwaldau 10, Troppau Land 3, bis ins Berichtsjahr 1927 zwei Uhus als „ständig“ in der Umgebung ihres Wohnortes und ein dritter sogar als „geschützt“ bezeichnen, mag ja sehr erfreulich klingen, entspricht aber durchaus nicht den Tatsachen, da der Vogel mit anderen Großräubern verwechselt wird. Eine vor Jahren gemachte Umfrage über das Vorkommen des Uhus bei den Forstrevierleitungen im Gebirge, die doch in dieser Frage als kompetent angesehen werden müssen, ergab durchaus verneinende Antworten. Selbst eine dem Verfasser im heurigen Frühjahr (1929) von einem Bürgerschuldirektor zugekommene Meldung über das Brüten des Uhus in der Gegend der Bischofkoppe erwies sich als nicht richtig. Tatsache dagegen ist, daß im Winter, namentlich wenn er kalt und schneereich ist, der Uhu schon wiederholt in Tschech.-Schlesien erlegt oder gefangen wurde; doch sind das durchwegs ziehende oder herumstreichende Exemplare, die wohl alle aus den Karpathen stammen. Nach der Meldung von Prof. Piffel in der zitierten Nummer der „Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in

Troppau“ wurde im Jahre 1892 in Langenberg bei Freudenthal ein Stück erlegt, um 1909 bei Butschaika bei Liebenthal einer tot aufgefunden; in demselben Jahre meldete Herr Oberförster König aus Dittersdorf bei Freiwaldau, daß sich in seinem Reviere ein Uhu in Pfahleisen gefangen, dieses aber von dem Pflöcke, auf dem es befestigt war, losgerissen und über das Reihwiesener Revier hinweg in die Hermannstädter Gegend getragen habe, wo es von Grasmähern gefunden und ihm zurückgestellt wurde. 1910 wurde ein Vogel bei Böhmischdorf, Bezirk Freiwaldau, geschossen. Während des Weltkrieges wurde dem Präparator Wolf in Freiwaldau ein auf der „Gabel“ bei derselben Stadt auch im Pfahleisen gefangener Schuhu übergeben. Er war vielleicht, da im Juli gefangen, der letzte Veteran seines Stammes in unseren sonst so friedlichen Bergen. 1926 wurde in Alstadt bei Wagstadt ein Uhu gefangen, 1927 fiel bei Friedeberg, am Fuße des Reichensteiner Gebirges, ein solcher Vogel der Flinte zum Opfer, 1928 wurde bei Glockersdorf im niederen Gesenke ein weiterer gefangen. In dem strengen Winter 1928/29 fing sich am 18. Februar 1929 bei Röwersdorf, Bez. Jägerndorf, in einem für Rauhußbussarde bestimmten Eisen ein prächtiger Uhu, der nach einer in der benachbarten Falle gefangenen Krähe stieß. Am 12. Dezember 1928 war auf dieselbe Art ein 1,60 m spannendes Uhumännchen in den ostschlesischen Teichgebieten bei Lonkau in ein für Hühnerhabichte bestimmtes, mit einer Taube beködertes Schlageisen geraten. Am 28. Jänner lieferte das staatliche Forstamt Lomna in Ostschlesien an Herrn Fachlehrer H. Griegerek ein kräftiges 1,70 m spannendes Uhuweibchen zur Präparation ein. Zudem mag noch mancher Uhu angeschossen im Walde verludert sein, ohne daß eine Meldung erstattet worden wäre. Sicher ist nur eines: In Schlesien (Č. S. R.) kommt der Uhu als Stand-, d. h. Brutvogel, heute nirgends mehr vor.

Gelegentlich einer Studienwanderung des Vereines Schlesischer Ornithologen aus Breslau ins Altvatergebirge wurde in Erfahrung gebracht, daß auf der Westabdachung des Gebirges, also bereits auf mährischem Gebiete, ein Uhpärchen horsten sollte. Eine Anfrage bei der staatlichen Forstdirektion in Hannsdorf in Nordmähren nach der Richtigkeit der Meldung ergab, daß, soweit die Jagdstatistik des Hannsdorfer Forstbezirkes, welcher die westlichen Abdachungen der „Schwarzen Leiten“, des „Fuhrmannsteines“, „Kepernik“, und „Hochschar“, wie die südlichen Hänge des „Fichtlich“, der „Saalwiesen“, ferner den gesamten in Mähren gelegenen Gebirgsstock des „Spiegglitzer (Glatzer) Schneeberges“ umfaßt, zurückreicht, niemals das Vorkommen des Uhus sichergestellt wurde.

Südwestlich von Hannsdorf zieht sich gegen das Friesetal bei Mähr., Rothwasser der „Altvaterwald“, ein Gebirgsstock hin, der im 999 m hohen Ebereschgebirge und dem 957 m hohen Baudenberge seine höchsten Erhebungen erreicht. In den südlichen Ausläufern dieses Stockes hat ein Uhpärchen sein Jagdrevier, das sich bis in die Mähr.-Schönberger, vielleicht gar Hohenstädter Gegend erstrecken dürfte. Herr Forstmeister Pavlik aus Tschimischl, ein verlässlicher Beobachter, hat einen Uhu wiederholt sogar am Heidstein bei Frankstadt beobachtet. Schließlich seien nachfolgende Notizen gebracht. Ich verdanke sie der Liebenswür-

digkeit des Herrn Oberforstverwalters Wilhelm Schwarz aus Nikles, Post Böhm.-Märzdorf, Nordmähren. Sie sprechen eine so überzeugende Sprache, daß an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln ist.

„Die ersten Rufe des Uhu wurden bereits im Jahre 1919 im Reviere Nikles, in dem tief eingeschnittenen Tale des Ortsbaches, der in die March mündet, vernommen; aber erst 1921 konnte sein Horst festgestellt und der Uhu beim Brutgeschäft beobachtet werden. Das Tal, durch das die Bezirksstraße Nikles-Grumberg führt, wird fast ausschließlich zur Abfuhr von Holz benützt und ist dem modernen Autoverkehr so gut wie nicht erschlossen. Die Jungen wurden gestohlen. 1923 wurde der Horst wiedergefunden, wieder fielen 2 Junge einem Diebe in die Hände, während das dritte durch einen übereifrigen Schützen sein Ende fand. 1924 konnte der Horst trotz eifrigen Absuchens nicht gefunden werden, doch wurde der Uhu bestätigt, und es gelang sogar, ihn durch Nachahmung des Rufes anzulocken. — Im April des Jahres 1925 fand ein Heger in einem Felsen einer Tallehne den Horst mit 3 Eiern. Der Horst wurde unauffällig vom Personal beobachtet; Die Jungen fielen auch aus, wurden aber wiederum, kaum 14 Tage alt, ausgeraubt. Der Uhu schrie schon nachmittags 2 Uhr überaus laut und zeigte so den Verlust der Jungen dem Forstpersonale an. Trotz eifrigster Nachforschungen gelang es nicht, den Uebeltäter sicherzustellen. Im Mai desselben Jahres wurde an der andern Tallehne auf einer Brandfläche in einem ausgebrannten hohlen Stocke durch Zufall noch ein Gelege, das wieder aus drei Eiern bestand, gefunden. Der Uhu konnte mit dem Glas beim Brutgeschäfte beobachtet und bei seiner Abwesenheit das Vorhandensein des vollen Geleges festgestellt werden. Leider wurde auch aus dieser Brut nichts, obwohl es bei der Unzugänglichkeit der Stelle ausgeschlossen erscheint, daß ein Mensch das Gelege zerstörte. Die Eier dürften von einem Fuchse geraubt und vernichtet worden sein. Im folgenden Jahre war das Suchen nach dem Horste ergebnislos. Erst 1927 suchte das Uhuweibchen seinen 1925-er ersten Horstplatz wieder auf und brachte alle drei Junge glücklich hoch. 1928 hatte sich der Vogel ganz umgestellt. Sein Aufenthaltsort konnte nicht ausfindig gemacht werden, so daß man schon um ihn fürchtete, als auf einmal im Herbste desselben Jahres der Vogel wieder in seinem alten Reviere jagend sichergestellt wurde. Im Mai 1929 wurden bei Aufforstungsarbeiten in einem Stockroden (Windwurf) auf der Erde von einem Heger 3 etwa 14 Tage alte Junguhus gefunden. Ein Junges war schwächer als die beiden anderen. Es fanden sich Reste von 2 Igel, einer Hohltaube, einer Krähe und zweier Junghasen vorgelegt. Leider wurde der Horst von einem leseholtzklaubenden Jungen entdeckt und ein Jungtier mit nach Hause genommen. Man nahm es aber dem Knaben wieder ab, setzte das Tier in den Horst zurück und mied die Gegend zwei Tage, um die alten Uhus zur Ruhe kommen zu lassen. Als man wieder den Horst kontrollierte, war er leer. Ausgeraubt konnte der Horst nicht sein, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß der alte Vogel die Jungen verschleppt hatte, zumal Holzmacher des öfteren den alten Uhu am Lurchberge herumstreichen sahen und später in der Höhe dieses Grates Flaumfedern gefunden wurden, die nur von Junguhus stammen konnten. Es ergibt sich also somit nachfolgende Zusammenstellung:

Jahr	Eizahl	Junge	Beobachtungsergebnis
1919	—	—	Rufe gehört
1920	—	—	Horst nicht gefunden
1921	—	—	Junge gestohlen
1922	—	—	Horst nicht gefunden
1923	—	3	2 Junge gestohlen, 1 Junges erschossen
1924	—	—	Horst nicht gefunden
1925	3 } zwei 3 } Gelege	3	Junge gestohlen
		—	Eier vom Fuchs geraubt
1926	—	—	Horst nicht gefunden
1927	3	3	3 Junge ausgekommen
1928	—	—	Horst nicht gefunden
1929	3	3	Junge verschleppt

Von 18 Nachkommen kamen in den 11 Beobachtungsjahren nachgewiesener Maßen also nur 6 hoch, d. s. 33 Prozent trotz mustergültiger Hege! Man läßt in jenem nordmährischen Reviere erfreulicher- und berechtigter Weise dem seltenen Beherrscher der Nacht alle erdenkliche Schonung und Hege angedeihen, zumal der Schaden nicht allzu groß ist. 36 untersuchte Gewölle zeigten vornehmlich Skeletteile von Mäusen und kleineren Vögeln. Den Jungen im Horste fand man vorgelegt: 2 mal Eichhörnchen, eine Maus, 4 Krähen und drei Junghasen, eine Hohltaube und zwei Igel. Im Herbst 1926 wurden drei größere Hasen gerissen gefunden und einmal will man in der Nähe des Horstes mehrere tote Hasen beisammen gefunden haben, die der Uhu „gleichsam auf Vorrat aufbewahrt“ hatte. Unmittelbar beim Hasengreifen wurde der Uhu einmal gesehen und auch einmal beim Stoß auf ein Rehkitz, das aber von der Gais ins Stangenholz gedrückt und so gerettet wurde.

Da wohl selten Gelegenheit ist, etwas über die Biologie des freilebenden Uhus aus unmittelbarer Beobachtung berichten zu können, seien hier noch einige diesbezügl. Bemerkungen gebracht.

Der Horstplatz des Uhu ist kunstlos hergerichtet. Dem Vogel scheint bei der Auswahl des Nistplatzes am meisten der Umstand maßgebend zu sein, daß der Horst gegen Niederschläge geschützt ist. Ein Felsabsatz, kaum über den umgebenden Boden erhoben, mit einer etwas überhängenden oder dachartig aufgestellten Felsplatte darüber, gegen Osten offen, ohne jede Unterlage, das ist sein Horst. Einmal war auch ein ausgebrannter hohler Stock mit seitlicher Oeffnung als Niststätte ausgewählt. Der Umstand, daß gleichzeitig zwei Uhu nie gesehen werden, läßt vermuten, daß in einem Reviere nur ein Uhu, in unserem Falle ein Weibchen, seinen Standplatz hat, und das Männchen in der Nachbarschaft, vielleicht im nahen Hohenflußer Reviere, beheimatet ist und nur die Paarungszeit die Geschlechter vereint. Nur ein einziges Mal wurde ein zweiter Uhu gehört, aber nicht gesehen. Auch am Brutgeschäft ist nur ein Vogel beteiligt. Der Horst in dem ausgebrannten Stocke wurde zum Zwecke der Feststellung, ob ein zweiter Uhu mitbrüte, öfter abends,

wenn der Uhu auf Beute ausfliegt, besucht. Das brütende Tier strich ab, ließ die Eier unbedeckt liegen, früh aber saß derselbe Vogel am Gelege. Ein zweiter Uhu wurde nie beim Gelege gesehen. Gelegt wurden immer drei Eier. Im Jahre 1925 wurde das erste Gelege Anfang April gefunden. Am 10. April waren die Jungtiere geschlüpft. Das zweite Gelege desselben Jahres, das in dem hohlen Stocke stand, wurde Ende April aufgefunden. Am 12. Mai waren die Jungen noch nicht geschlüpft. Es ist sehr wahrscheinlich, daß hier wohl ein und dasselbe Uhuweibchen in einem Jahre 2 mal zur Brut schritt, weil das erste Gelege zerstört wurde. Die Eier sind über hühnereiergroß, mehr kugelig, rein weiß, die Schale ist gekörnt. Die Länge der Brutzeit konnte leider bislang nicht festgestellt werden. — Die Jungen sind anfangs gelblich, werden dann weiß und sehen im Horste, wenn sie eng aneinander sitzen, wie ein großer Wollknäuel aus. Sie wachsen sehr rasch und nehmen, sobald sie zu federn beginnen, eine graugelbe Farbe an. Der Fang ist sehr kräftig, das Auge mehr schwefelgelb und eigentümlich blaugrau schillernd. Dicht aneinandergedrängt glotzen die Jungen unter Zischen (wie Gänse), später unter Schnabelknappen den Beschauer an.

Der alte Uhu scheint auch seine Jungen gelegentlich zu verschleppen, um sie vor Gefahren zu decken. Bei drei Besuchen des mit drei Jungen besetzten Horstes (1927) waren stets alle Insassen anwesend. Beim vierten Hinkommen wurde das Fehlen eines Dunenjungen festgestellt. Ist es zugrunde gegangen und hat die Mutter den Leichnam weggeschafft? Ist es wieder geraubt worden? Eine genaue, scharfe Nachschau in den benachbarten Felsen ließ das dritte Tier in einer 30 Schritte vom Horste entfernten Felsenspalte finden, wo es zischend den Sucher begrüßte. Dahin konnte es allein nicht gekommen sein, da es für eine solche Reise noch viel zu jung und unselbständig war. Es mußte wohl von der Alten dorthin gebracht worden sein. Diese fütterte es auch an dem neuen Platze, was an den herumliegenden Speiseresten zu erkennen war. Ein nächster Besuch am Uhuhorste zeigte noch immer die gleiche Verteilung der Nachkommenschaft, zwei Junge im Horste, und eins in der Felsenspalte. Am 5. Juni wurde der Horst neuerlich begangen. Schon von weitem sah man ein Junges etwa 5 Schritte vom Nest entfernt Gehversuche machen. Beim Näherkommen strich es schwankend ein Stückchen ab, um auf einer dünnen Unterwuchsbuche aufzubäumen; Im Horste aber saßen noch die zwei Geschwister. Es war also der abgeschleppte Jungvogel, dessen Felsenloch leer war, früher flügge geworden als seine beiden Geschwister. Wohl hatte er an seinem „Extraplatze“ reicher Nahrung aufnehmen können, da er hier das Futter nicht zu teilen brauchte. Am 11. Juni wackelten auch die beiden anderen Jungen beim Horste herum, konnten aber noch nicht fliegen. Beim Näherkommen knappten sie wütend und rückten gegen den Heger los. Der dritte, es war der Einzelgänger, strich sofort ab. Leider mißlangen zwei photographische Aufnahmen. Am 15. Juni sollten die Aufnahmen wiederholt werden, doch war der Horst leer. Unterhalb des Horstes aber hörte man es rauschen und sah die Aeste sich bewegen; am Boden aber knappte der alte Uhu, und strich dann, jedenfalls, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, mit lautem Geknappe ab. Noch am 21. Juni wurde unterhalb des Horst-

felsens ein junger Uhu gesichtet. Dann hörte man nichts mehr von den Vögeln, obwohl der Uhu einigemal angerufen wurde. Die Alte dürfte also inzwischen die Jungen aus dem Reviere hinausgeführt haben, um sie dann in eigenen Bezirken sich selbst zu überlassen, denn am 11. Juli wurde der alte Uhu plötzlich bei Einbruch der Dunkelheit von einer Kanzel aus geheimnisvoll durch das Stangenholz oberhalb des Horstplatzes streichen gesehen. Auf einen Anruf gab er keine Antwort, wie er auch im Sommer und Spätwinter auf Anruf nicht reagiert. Am besten antwortet er in den späten Nachmittagsstunden. Erst leise, wie im Schläfe, dann immer lauter und lauter. Nach wiederholtem Standwechsel kommt er näher und streicht, sobald er den Irrtum erkennt, lautlos ab. Bevor der Uhu bei einbrechender Dunkelheit seinen Beutezug beginnt, ruft er laut, überstellt sich einige Male und verstummt dann ganz, um lautlos längs der Schlagränder dahinzuhuschen und in den Feldern und auf Blößen zu jagen.

Auch im Waldteile Helmbusch bei Goldenstein in Nordmähren nistet seit Jahren ein Uhpärchen. Vor drei Jahren fanden Holzmacher den Horst auf einem gefälltten Baume. Von den zwei Jungen wurde eines nach Goldenstein gebracht, wo es noch heute (1929) von einem dortigen Kaufmann für Jagdzwecke benützt wird.

Auch in den Felsen des Geierberges bei Hannsdorf hat ein Uhu seinen Horst. Denn im heurigen Frühjahr (1929) wurde einem Hannsdorfer Arzt von einem Manne ein fast flügger Uhu gebracht, der vom Geiersberge stammte. Das Tier wurde aufgezogen und soll bei der Hüttenjagd Verwendung finden. Auf den Geiersbergen hat man den Uhu wiederholt verhört.

Es ist erfreulich, melden zu können, daß in unseren Bergen, allerdings bereits auf der mährischen Seite der Ostsudeten, heute noch mindestens drei Oertlichkeiten genannt werden können, wo der Uhu seinen Horst hat. Auf der schlesischen Seite des Gebirges ist er verschwunden.

